
HINWEISE AUF BÜCHER

Vernachlässigte Freiheit

Detmar Doering · Krisenzeiten sind selten gut für die Freiheit. Gerade in Deutschland trifft eine solche krisenbedingte Schwäche auch noch auf eine Grundmentalität, die der Freiheit nicht selten recht skeptisch gegenübersteht. In dem Band «Freiheit in der Krise?» hat Ulrike Ackermann, Direktorin des John-Stuart-Mill-Instituts in Heidelberg, einige ausgesprochen prominente Stimmen zu diesem Problem zusammengetragen. Dazu gehört etwa Karen Horn (Institut der deutschen Wirtschaft), die den vereinfachten Erklärungen über die Ursachen der Finanzkrise, die die öffentliche Debatte dominieren, eine Absage erteilt. Nicht nur Markt-, sondern auch eine gehörige Portion Staatsversagen seien da im Spiel gewesen. Roland Tichy von der «Wirtschaftswoche» vertieft daran anschliessend das Thema. Die Angst vor der Globalisierung sei unbegründet angesichts der weltweiten Leistungen der Marktwirtschaft (insbesondere in Asien). Mit Überregulierung auf die heutige Krise zu reagieren, sei daher falsch. Michael Zöl-

ler zeigt auf, dass Marktfreiheit meist mit mehr persönlicher Freiheit und Demokratie einherging. Beiträge von Wolfgang Gerhardt über die Wertgrundlagen der freien Gesellschaft, Necla Kelek über die Risiken für die Freiheit durch den Islam, Vera Lengsfeld über den falschen Gerechtigkeitskult und zahlreiche andere runden den Band ab. So bietet der Band eine schöne Momentaufnahme über den Stand der Freiheit in unserer – nicht immer leichten – Zeit.

Ulrike Ackermann (Hrsg.): Freiheit in der Krise? Der Wert der wirtschaftlichen, politischen und individuellen Freiheit. Humanities Online, Frankfurt 2009, 162 S., € 19,80.

Wie man zum Geschäftsmodell kommt

Gy. · Auf der ersten Textseite des Buches stehen drei Fragen, und gleich gegenüber ist zu lesen, dass alle, die auf eine der Fragen mit «Ja» geantwortet hätten, willkommen geheissen würden in der Gruppe, um die es im vorliegenden Buch gehe. Die Fragen drehen sich darum, ob man ein Unternehmertyp sei; ob man dauernd Gedanken wälze, wie Prozesse zu verbessern, Geschäfte aufzu-

bauen wären oder Wert zu schaffen wäre; ob man laufend auf der Suche nach neuartigen Geschäftsmodellen sei. So sind die Adressaten des Buches laut Darstellung «Visionaries», «Game Changers» und «Challengers», die gegen verstaubte Geschäftsmodelle zu Felde ziehen und sich daranmachen, die Unternehmen von morgen zu konzipieren. Das Buch macht bereits vom Äusseren her deutlich, dass das Konzipieren, Zusammensetzen, Neuordnen und Ausfeilen im Zentrum steht: Zwischen zwei dicken Kartondeckeln sind gut 280 Seiten mit vielen Skizzen, Collagen und Notizen so zusammengebunden, dass das Ganze zugleich sehr Design-orientiert und vom Anfassen her ziemlich roh wirkt; damit wird auch handwerklich der Eindruck erweckt, es handle sich fast um einen Prototyp, der frisch aus der Werkstatt von Businessmodell-Bauern komme. Das Buch besteht aus fünf Kapiteln, die unter anderem darauf abzielen, zunächst eine Verständigungsebene, eine gemeinsame Sprache zu schaffen. Am Anfang steht eine Art Leinwand, auf der erste Entwürfe skizziert, Produkte, Leistun-

gen, Kunden oder Ressourcen dargestellt werden. Anschliessend werden fünf Muster von Geschäftsmodellen aus der Fachliteratur als Orientierungshilfen zur Weiterentwicklung herangezogen. In den letzten drei Kapiteln geht es sodann um Techniken zum Design der Modelle, um das Klarmachen der Strategie sowie schliesslich um den konkreten Prozess des Businessmodell-Baus.

Alexander Osterwalder und Yves Pigneur: Business Model Generation – A Handbook for Visionaries, Game Changers, and Challengers. Eigenverlag, Amsterdam 2009. 281 S., \$ 34,99 bzw. \$ 46,99 (De-luxe-Version).

DOSSIER «BONI»

Kann man von Managern, die den Erhalt ihres Arbeitsplatzes staatlichen Subventionen zu verdanken haben, verlangen, dass sie sich in ihren Gehaltsforderungen bescheiden? Wirtschaft und Politik sind gefordert.



www.nzz.ch/dossiers